

Faule Äpfel von einem krankenden Baum

Die schlimmsten Auswüchse ankreiden und einen Systemwandel fordern

Zusammenfassung der Rede von Joseph E. Stiglitz, Keynote Speaker am Public Eye Awards 2012

Wir leben in einer hochgradig vernetzten Welt, in der sich die Handlungen einer Person, eines Unternehmens oder eines Landes auf andere auswirken – manchmal zum Guten, meist aber zum Schlechten.

Im Zeitalter der Globalisierung haben soziale Phänomene und Unternehmensaktivitäten von einer gewissen Tragweite nie rein lokale Auswirkungen. Die Auslegung von Adam Smiths Werk, dass das Verfolgen wirtschaftlicher Eigeninteressen durch Unternehmen wie von einer unsichtbaren Hand geleitet zum Wohlergehen der Gesellschaft führe, hat jede Glaubwürdigkeit verloren, falls sie denn jemals glaubwürdig war.

Nicht einmal Adam Smith glaubte wirklich daran, aber heute gibt es erst recht keinen mehr Grund dazu. Die ungezügelter Gier der Banken führte die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrunds. Die ungehemmte Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und die Verbrennung fossiler Brennstoffe brachten unseren Planeten an den Rand einer Umweltkatastrophe.

Um unseren Planeten und unsere Gesellschaft zu schützen, sind zwei Sachen grundlegend. Zum einen brauchen wir staatliche Regulierungen, um Missbrauch zu verhindern. Es braucht aber noch mehr; Einzelpersonen und Unternehmen müssen ihre Vorstellung von Eigeninteresse ausweiten. Die privilegiertesten Menschen und Gesellschaften dieser Erde werden nicht für immer von den Konsequenzen verschont bleiben. Es ist also im Interesse aller, – sogar der reichsten 1 % – dass es unserem Planeten gut geht, und dass der Graben zwischen den Reichen und den Armen sich nicht noch mehr vertieft. Unternehmen müssen also *Corporate Responsibility* wahrnehmen, das heisst, sie müssen mehr als das gesetzlich festgelegte Minimum zum Schutze der Umwelt leisten, sie müssen Arbeitnehmende fair behandeln und in Verhandlungen nicht alle Asymmetrien auszunutzen. Ausserdem bedingt es den Einsatz für rechtliche Rahmenbedingungen, die Arbeitnehmende und die Umwelt vor weniger verantwortungsvollen Unternehmen schützen.

Einige Unternehmen haben ausgezeichnete Arbeit geleistet – und andere haben das Gegenteil zum Exzess getrieben. Nehmen wir beispielsweise den Finanzsektor. Im Vorfeld der Finanzkrise gab es Finanzunternehmen, die ihre Verantwortung wahrnahmen und die nötigen Schritte in die Wege leiteten: Sie betrieben Risikomanagement und stellten dort Kapital zur Verfügung, wo es am dringendsten gebraucht wurde. Andere hingegen zeichneten sich durch aggressive Kreditvergabe, exzessives Risikoverhalten, aktive Diskriminierung, Insiderhandel und betrügerisches Verhalten aus. Einige dieser Unternehmen hat man zur Rechenschaft gezogen, vielen ist es jedoch gelungen, sich unbehelligt innerhalb des lückenhaften rechtlichen Rahmens zu bewegen, den sie durch Lobby-Arbeit und andere Aktivitäten selbst in einer Weise mitgeformt haben, dass er ihnen viel Spielraum für ausbeuterische Praktiken lässt.

Wenn ich mir die Finalisten für die diesjährigen Public Eye Awards ansehe, stechen zwei Dinge sofort ins Auge. Zum Ersten ist es bemerkenswert, wie allgegenwärtig einige dieser Unternehmen

mit den niederträchtigsten Praktiken in unserem täglichen Leben sind. Die Nominierten dieses Jahres sind in so unterschiedlichen Bereichen wie Finanzen, Energie, Bergbau und Elektronik tätig. Sogar für die Konsumentinnen und Konsumenten mit dem grössten sozialen Bewusstsein wäre es schwierig, die Produkte und Dienstleistungen dieser Unternehmen weder auf direkte noch auf indirekte Weise in Anspruch zu nehmen. Hier zeigt sich deutlich die Notwendigkeit von strengeren rechtlichen Rahmenbedingungen, sowie die Wichtigkeit von „Auszeichnungen“ wie diese Awards, die Unternehmen mittels öffentlicher Blossstellung zu verantwortungsvollerem Verhalten bringen wollen.

Zum Zweiten ist mir aufgefallen, – und das ist ziemlich deprimierend – dass sich die diesjährigen Nominierten gegen viele Konkurrenten durchsetzen mussten. Ich war zwar nicht im Auswahlkomitee, doch mir fallen viele weitere Kandidaten aus den unterschiedlichsten Bereichen ein, die alle Anforderungen erfüllen, um in die engere Auswahl für diese schmachvolle Auszeichnung aufgenommen zu werden.

Die Lektion des diesjährigen Public Eye Awards ist also folgende: Mit diesen Nominierungen wurden einige der schlimmsten Auswüchse von unverantwortlichem Handeln von Unternehmen des letzten Jahres benannt. Nun ist es wichtig, nicht nur zu benennen, was genau an ihrem Verhalten gegenüber den Arbeitnehmenden und der Umwelt falsch ist, sondern auch systematische Verbesserungen zu fordern – des Anreizsystems, der rechtlichen Grundlagen und unserer eigenen Erwartungen und Forderungen an Unternehmen als Global Citizens. Nur dann können wir hoffen, dass nachhaltige und faire Unternehmenspraktiken zukünftig die Regel und nicht die Ausnahme sind.